



Mediensozialisation müsse im Zusammenhang mit den Kontexten (Familie, Schule, Arbeitsplatz) beschrieben werden, in denen sie sich vollziehe, eine Einsicht, die vielleicht etwas übertrieben anspruchsvoll "der medienökologische Ansatz" genannt wird. Dieser Ansatz erlaube jedoch die theoretisch kohärente Beschreibung des Wandels der Medienkultur und ihrer Subkulturen einschließlich ihrer Symbolvorräte. Zur Beschreibung dieses Wandels gehört auch die kritische Reflexion möglicher negativer Folgen vermehrten Medienkonsums, insbesondere der "Änderungen der Kommunikationsumwelt für die Informationsbesitzer und die Informationslosen" (S. 65).

Auf dem Boden dieses 'medienökologischen' Wissens lassen sich "Szenarios" entwickeln, die (nach des Verf. z.T. unnötig aufwendig formulierter Meinung) zugleich als "Instrument synoptischer Problemdarstellung" und "Matrix für (medien-)politische Handlungsalternativen" dienen könnten, in denen die "Indikatoren als soziale Verhaltensvariablen mit Netzwerkbeschreibungen für institutionelle Strukturanalysen verbunden, gewichtet und in einem breiteren Zusammenhang aussagefähig gemacht" würden (S. 84).

Die vom Thema her neugierig machende Studie erweist sich als eine nützliche Materialsammlung, ein Forschungsbericht, der durch zahlreiche, aus der besprochenen Literatur übernommene Schaubilder, eine ausführliche Bibliographie und eine Übersetzung des Inhaltsverzeichnisses in mehrere Sprachen zu einem Buch ausgeweitet worden ist und durch seinen Ehrgeiz, nicht nur eine Orientierung über die Forschungslage in diesem Sektor zu bieten, sondern auch kommunikationstheoretische Ansprüche zu erfüllen, nicht immer gewinnt. Die oft präventios kondensierten Forschungsreferate werden den referierten Autoren zuweilen kaum gerecht und könnten die Verwendung des im Auftrag des Deutschen Jugendinstitutes (DJI) erstellten Berichtes in der Lehre unnötig erschweren.

Ernest W.B. Hess-Lüttich